

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpons- Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Zufolge für die nachfolgende Nummer bestimmt, merkwürdig 9 Uhr Mittags, größer bezogen Tags zuvor erditen.

Inserate bestellern sämmtliche Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 69.

Freitag, den 21. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir, das Abonnement auf das Halle'sche Tageblatt für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postämtern, den Fernträgern oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zufendung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postämtern nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Ein parlamentarischer Ueberfall.

Das englische Kabinett wäre in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag beinahe das Opfer eines Ueberfalls geworden. Nicht wenige Dynamitbälle waren es diesmal, welchen das Kabinett, sondern vorgezeichnete Liberale und radikale Friedensapostel, welche im Unterhause einen völlig unvorhergesehenen Anfall auf das Kabinett ausführten und hierbei die bereitwillige Unterstützung der konservativen und Iriländer fanden. Es gelang dieser „Unheiligen Allianz“, wie sich „Ball Wall Gazette“ ausdrückt, um ein kleines, ein Tadelvotum gegen die ganze ägyptische Politik der Regierung durchzuführen. Nur eine Mehrheit von 17 Stimmen vermochte das Kabinett um sich zu vereinigen.

Auf der Tagesordnung stand eine Budgetberatung, und da man sich am Schlusse der Woche und bei solcher Gelegenheit keines Sturmes versah, war das Haus, namentlich auf liberaler Seite sehr schwach besetzt; die Minister hielten einen Kabinettsrat, um die Lage Gordon's in Kharum zu besprechen. Pöbelig wurde ihnen mitgeteilt, daß Labouchere die ägyptische Politik und ein Tadelvotum gegen das Unterhause im Sudan auf die Tagesordnung gebracht habe, und daß die Opposition begierig die Frage aufnehme. Da Gladstone trant ihn, so eilten Lord Hartington und Sir Charles Telfer in den Saal des Unterhauses, um den Sturm zu beschwören. Wie ernst die Sache war, beweist die Erklärung der beiden Minister, welche auch der im Hause anwesenden Liberalen keineswegs sicher waren, daß derartige Angriffe das Vertrauen des Hauses in die Regierung erschüttern müssen und, falls sie Erfolg haben sollten, dieselbe zum Appell an die Wähler zwingen würden.

„Ball Wall Gazette“ ist außer sich über den Vorfall. Sie spricht von einem Hinterhalt, in welchen sich die entscheidenden Gegner der Imperial-Politik mit deren eifrigsten Anhängern, die Edman Dignia's der Opposition mit den Mahdis der Friedens-Gesellschaft gelegt haben. Unzufrie-

dene Liberale haben die Existenz des Kabinetts gefährdet, obgleich dessen Niederlage nur die extremsten Gegner derselben Liberalen zur Herrschaft hätte bringen können. Wie, so ruft die „Ball Wall Gazette“, kann das Kabinett mit solchen Liberalen die Wahlfreie durchführen? Das Blatt tröstet sich zwar mit dem Gedanken, daß die konservativen absolut kein bestimmtes Programm für die Lösung der ägyptischen Frage haben, als höchstens ein solches, welches von vornherein unausführbar wäre. Aber abgesehen davon, daß „Ball Wall Gazette“ den Beweis hierfür schuldig bleibt, ist der Rest ihrer Betrachtung recht trübe. London giebt sie für die Regierung verloren, ihre Forderung setzt sie zwar noch auf die Provinzen, aber ihre eigenen Betrachtungen beweisen ja, daß ihr die Reichen der Liberalen überhaupt gelodert erscheinen. Das von ihr schließlich aufgestellte ägyptische Programm: „Aufrechterhaltung des status quo am Roten Meere und Unterstützung Gordon's in der Stellung der Garnisonen im Sudan“ ist keineswegs von solcher Klarheit und Gewandtheit, daß sich daraus auch nur annähernd ein Bild von der Lösung der ägyptischen Frage konstruieren ließe.

Die Einnahme von Bacinh

durch die französischen Truppen wird in einem jetzt vorliegenden ausführlicheren Bericht des „Temps“ folgendermaßen geschildert:

Die chinesischen Streitkräfte, welche sich in der Umgebung von Bacinh vereinigt hatten, besaßen sich auf 22000 Mann; ihre Generale haben den entscheidenden Fehler begangen, sie auf einer zu großen Zahl von Punkten zu zerstreuen. Zur Verteidigung der Citadelle waren nur 12000 Mann vorhanden; die übrigen 10000 befanden sich zum großen Theil in den Schanzwerken, welche die Bewegung der Brigade Briere des Pales unbrauchbar gemacht hat. Die Verteidiger Bacinhs waren fast sämmtlich unseren Kolonnen entgegengerückt. Nachdem General Briere den Berg Truong genommen hatte, war er im Besitz des Schlüssel zu den Anhöhen, welche die Stadt umgeben und beherrschten. General Negrier vertrieb die Truppen, welche sich in der Reihe von Bergabhängungen längs des rechten Ufers des Song Cau festgesetzt hatten, und jagte dieselben so schnell vor sich her, daß er ihnen nicht auf den Fersen blieb und so vor Bacinh ankam. Indem er mit großem Geschick seine Artillerie in eine ausgezeichnete Stellung brachte, von welcher die Rückzugslinie des Feindes auf die Citadelle beschoßen wurde, hinderte er die Flüchtigen, sich in die besetzten Werke zurückziehen und warf sie auf diejenigen Streitkräfte zurück, welche General Briere in der Richtung der Straße nach

Sanoi vorwärts drängte. Bacinh war somit ohne Verteidiger und der General Negrier zog Abends um 6 Uhr 30 Minuten in dasselbe ein und richtete sein Hauptquartier in der königlichen Pagode ein. Während der Nacht wurde an zwei Stellen Feuer angelegt, das jedoch keinen großen Schaden that. Die Brigade Negrier hat allein vom Feuer des Feindes ein wenig gelitten und hat einige Tode und etwa 60 Verwundete. In der Citadelle hat man eine Batterie Krupp'scher Kanonen und eine Geschützposten-Mitralleuse gefunden, in den Forts noch zwei Batterien Krupp'scher Kanonen, alle in ausgezeichnetem Zustande und mit großen Vorräthen von Munition. Die Schanzwerke waren außerdem mit zahlreichen Guß- und Stahlkanonen chinesischer Fabrication ausgerüstet; einige tragen den Stempel chinesischer Werkstätten. Auch viele Waffen aller Art wurden gefunden, darunter Flinten neuer Konstruktion und aus vorzüglichem Eisenblech. Bacinh ist eine Art Plevna. Die Stellung war durch einige zwanzig Höhen geschützt, die, mit Werken getränkt, fürchtbar gewesen sein würden, wenn sie vertheidigt worden wären. Eine Anzahl chinesischer Regularer befinden sich unter den Töbten. In der Citadelle fand man unter etwa 30 chinesischen Fahnen diejenige des Großmarschalls des Luang Si. Der Erfolg ist dem geschickten Manövrier des Generals Millot und dem moralischen Einbruch zuzuschreiben, welchen die Zahl der die Stellung angreifenden Truppen hervorbrachte; aber wie sehr irr man sich, wenn man die Ereignisse in Bezug auf militärische Organisation und militärischen Geist auf gleiche Stufe mit den Abendländern stellt! Die Truppen werden einen Tag ruhen. Ihre Haltung und ihre Energie auf dem Marsche über ein Terrain von Felsedern, wo die Bewegungen einer Armee so schwierig sind, ist bewundernswürdig gewesen.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 20. März.

Am Freitag soll die Konstituierung der deutschen freisinnigen Partei für das Abgeordnetenhaus erfolgen.

Von der Fortschrittspartei sind der deutschen freisinnigen Partei nicht beigetreten: Venzmann, Dr. Philippi, Dr. Wentz; von den Sezessionisten Baasche (seit nat.-lib.), Brhr. v. Löw und Dr. Schröder (Friedberg).

Die Germania kommt heute abends, und zwar sehr eingehend, auf den Germanen zurück, statt einer Verlängerung des jetzigen Socialisten-gesetzes eine Abänderung des allgemeinen Strafgesetzes vorzuschlagen, durch welche socialdemokratische Ausführlungen vermindert werden

Unter der Maske.

Novelle von Antonie Haupt.

(Vorspiel.)

Es hatte sich zwischen ihnen bei der gemeinsamen Arbeit ein kameradschaftliches Verhältnis gebildet, und es fand sich, daß Beide trotz der verschiedenen Art des Auftretens mit wenig Unterschied dieselben lebensfähigsten hatten; stammte ihre Ansicht zufällig nicht überein, so hatten sich bald eins vom andern überzeugen lassen.

„Wie schade, daß Sie kein Mann sind!“ rief er eines Tages lebhaft aus. „Wir beide hätten Freunde werden müssen.“

„Wollen Sie die Freundeshand, die Ihnen ein unbedeutendes Mädchen bietet, zurückstoßen?“ fragte sie mit einem so zauberlich weichen Klange der Stimme, daß Heinrich's Herz bei ihren Lauten stärker zu pochen begann.

„Mein liebes, theures Fräulein,“ rief er innig und presste ihre schmale Hand in der seinen, „wie wohlthuend ist mir der Gedanke, Sie Freundin nennen zu dürfen.“ Er zog ihre Hand an seine Lippen und im Uebermaß der Gefühle war er im Begriff, sich ihr zu küssen zu werfen mit den Worten: „Wißt Du mir noch mehr sein, kannst Du mein treues, liebes Weib werden?“ — Doch, als er den Blick auf sie richtete, übermannten ihn wieder die Zweifel, ob diese kalte, starre Erscheinung wirklich dem warmen, lebendigen Hauch der Liebe zugänglich sei, ob sie feine jugendlich begeisterten Gefühle nicht verpöhlen werde, — und wie ein eisernes Band legte es sich auf seine Zunge.

So verlebte unser Freund vier Wochen unter den widerstreitenden Empfindungen. Seine Liebe für Valerie, der er sich immer klarer bewußt ward, war keine irdisch sinnliche, sie war begründet auf der unbegrenzten Hochachtung und Bewunderung ihres Geistes. Er leugte sich vor ihrem Geiste. Dann aber zog ihn eine gewisse Neugierigkeit Valerius mit seiner räthselhaften, verschollenen Göttin unüberwindlich an. Worin diese Neugierigkeit bestand, wußte er sich nicht zu sagen, vielleicht nur in einem mit jenem weichen Klang gesprochenen Worte, oder in einer einzigen leuchtenden Bewegung. Pöbelig stand dann die hinreichend schöne, jugendliche Gestalt Prosperina vor ihm und übte ihre beströmende Wirkung auf ihn aus, so daß

das ganze Zauberwerk, das Valerius's Geist um ihn gesponnen, wie Nebelgebilde zerfiel. So liebte er bald die Eine, bald die Andere, und oft war es ihm, als ob er in Weiden nur Eine liebte. Der Zwiespalt in seinem Innern ward ihm auf die Dauer fast unerträglich. Er wollte Klarheit haben, das entscheidende Wort mußte doch endlich gesprochen werden. Mit diesem Entschluß begab er sich zu Valerie. Er fand sie heute in besonders weicher Stimmung.

„Wir müssen Abschied nehmen, lieber Freund,“ sagte sie fast traurig. „Sie verlassen mich!“ rief er erschrocken. „Auf wie lange?“

„Auf unbestimmte Zeit. Mein Vater wünscht, daß ich einen Theil seiner Ferien mit ihm zusammen sei. Ich werde daher morgen früh schon die Reise zu ihm antreten.“

„Wie trostlos die wird mir das Leben sein ohne Sie, mein Fräulein! Wie werde ich meine Tage verbringen ohne Ihre geistig anregende, beglückende Gegenwart, ohne Ihre Theilnahme für meine wissenschaftlichen Bestrebungen, die mir fast unentbehrlich geworden ist!“ Er stützte das Haupt auf die Hand und starrte sinnend vor sich nieder.

„Lassen Sie mich jetzt gesehen, Fräulein Valerie, von welchen Vorurtheilen ich befangen war, als ich Sie kennen lernte. Ich glaube nicht, daß ein Weib die Fähigkeit habe, zugleich thätiges Interesse an den Wissenschaften zu nehmen und seine Pflichten als Hausfrau gewissenhaft zu erfüllen. Sie haben mir den Beweis gegeben, daß beides sich vereinigen läßt, und besänftigte ich Abbitte für das Mißtrauen, womit ich Ihnen entgegenkam. Werden Sie nach diesem reumüthigen Bekenntniß einem armen Sündler die Absolution ertheilen?“

„Von Herzen gern,“ entgegnete sie lächelnd, „Sie wissen wohl, daß im Himmel mehr Freude herrscht über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

Ihre Worte machten mich sehr glücklich, Fräulein Valerie. Sie zeigen mir, daß Sie ein wenig Antheil an mir nehmen. So erfüllen Sie mir zum Abschied noch die eine Bitte: Lassen Sie mich ein einziges Mal in Ihre lieben Augen sehen, — entfernen Sie die Verhüllung, die Ihr schönes Haar bedeckt und Ihre Gestalt verbergt!

„Das werde ich nicht, denn ich sehe keinen vernünftigen Grund hierfür. Mein Aeußeres darf mich weder besser noch schlechter in Ihren Augen machen.“

„Sie haben Recht, Valerie,“ rief er aufspringend. „Ihre äußere Erscheinung soll mein Gesändniß nicht beeinflussen, — ein Gesändniß, das mir schon lange auf den Lippen brennt, das ich nicht länger zurückhalten will. Heute, in dieser Stunde, muß ich Ihnen sagen, wie mir um's Herz ist, wie mir, seitdem ich Sie kenne — Mein Gott, Valerie, wie kommen Sie zu dieser Blume?“ unterbrach er seine in höchster Erregung begonnene Erklärung.

Die junge Dame hatte, während er sprach, von einem Seitentischen eine bisher von ihm unbemerkte Narzisse genommen und drehte sie in der Hand. „Wie ich dazu komme?“ Sie lachte, — es war das erste Mal, daß Heinrich sie lachen sah. — „Ist es denn etwas besonderes, wenn man im Frühlinge eine Narzisse in Händen hat?“

Vor Heinrich's geistigem Blick tauchte plötzlich das reizende Bild Prosperina's auf. Trennung trat es zwischen ihn und die düstere Gestalt Valerius, und um keinen Preis hätte er jetzt seine begonnene Rede vollenden können.

„Etwas Besonderes ist es gewiß nicht,“ sagte er zerkürrt. „Doch, vergessen Sie, — diese Blume rief Erinnerungen in mir wach, die mich alles andere vergessen lassen.“ Er reichte ihr die Hand: „Leben Sie wohl, mein Fräulein,“ sagte er wie im Traume und wandte sich zu gehen.

„Auf Wiedersehen, mein Freund,“ vernahm er noch Valerius's Stimme, dann lief er wie von Jeremias gepöbel die Treppe hinunter und verließ im Sturmschritt das Haus, so daß der alte Kourad ihm topfschüttelnd nachschah. Nur ein Gedanke war es, der ihn besetzte, — Prosperina. Er wollte seine Göttin finden, und wenn er, wie Dröppel, zum finstern Hades hinabsteigen mußte. Wie Schuppen fiel es plötzlich von seinen Augen. Antel Tausendmal mußte sie ihm jucken helfen, im Waldlande allein war es möglich, auf ihre Spur zu kommen. Nach dem Waldlande zog es ihn hin mit allen Fasern seines Herzens.

Nach am selben Abend packte er seine Sachen ein, und die Mittagsstunde des folgenden Tages sah ihn schon im Postgebäude damit beschäftigt, sich ein Billet nach der eben genannten Gebirgsgegend zu verschaffen.

(Vorspiel folgt.)

kannten. Das Reichsblatt betont, daß schon im Jahre 1878 das Sozialengesetz nur als eine provisorische Maßregel betrachtet worden sei, welche später durch eine Abänderung des gemeinen Rechts ersetzt werden sollte. — Man muß dem Centrum überlassen, positive Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen; die von mehreren Jahren aufgestellten Versuche haben kein brauchbares Ergebnis gehabt; sie scheinen die Gefahr zu enthalten, daß alle oppositionellen Bestrebungen die Schuld der socialdemokratischen Agitatoren ausbaden müßten.

Die Stärke der Fraktionen im Reichstage ist augenblicklich folgende: Deutsch-Konservative 52, Deutsche Reichspartei 24, Centrum 106, Polen 18, Nationalliberale 45, Deutsch-Freimüthige 99, Volkspartei 9, Socialdemokraten 13, Wilde 27, erledigte Mandate 3. Von letzteren befanden sich zwei (nämlich 2. Meiningen, Oster, und Vögel, Richter) im Besitze der Freimüthigen, einer (12. Breslau) war durch v. Ludwig vertreten gewesen.

In den bei Gelegenheit des Marine-Nachtragsbetriebs vom Abg. Richter gegebenen Ausführungen ist die Summe, welche im Ordinarium des Marine-Etat bis jetzt gegen den Flottengründungsplan erspart ist, irrtümlich auf 600 000 M. angegeben, während dieselbe 3 000 000 M. beträgt.

Die weitere Verfassung der Jagdordnung wird im Abgeordnetenhaus noch zu umfangreichen und allem Anschein nach interessanten Debatten führen. Die deutsche freimüthige Partei bereitet umfassende Verbesserungsanträge vor, welche hauptsächlich das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden unter bestimmten Verhältnissen und eine Erweiterung des Jagdgesetzbuches in das Auge gefaßt hat.

Der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff ist nunmehr im Reichstag wieder anwesend. Die Annahme, daß derselbe damit umgehe, sich aus dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen, wird von seinen näheren Freunden als unrichtig bezeichnet.

In einem Briefe an einen ultramontanen Arbeiterverein in Bochum spricht Kardorff von Schorlemer. Auf seinen Zweifel aus, ob es ihm möglich sein werde, im Herbst ein Reichsmandat wieder zu übernehmen. Er sagt dabei:

„Ich möchte es nicht auszusprechen lassen, daß unter den mich abhaltenden Gründen auch der besonders schwer in die Waagschale fällt, daß — bei der Behinderung der Arbeiter, ihr höchstes bürgerliches Recht, das Wahlrecht, frei auszuüben, bei dem unersättlichen Druck, der hierauf gegen sie angewendet wird — es mein Ziel sein würde, die ihrer Überzeugung nach wägen wollen, bzw. verpflichtet und geleglich berechtigt sind, dieselbe bei Entlassung aus der Arbeit, der Verfolgung, die ihnen Familien der Entbehrung und dem Hunger ausgesetzt zu sehen.“

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: In verschiedenen Zeitungen ist wiederum, wie schon vor einiger Zeit, die Rede davon, daß der kommandierende General des vierten Armeekorps, General der Infanterie Graf Blumenthal, mit dem Kommando einer Armeedivision betraut würde. Wir haben schon früher einmal Gelegenheit gehabt, diese Mitteilung als nicht ganz glaubwürdig zu bezeichnen, und möchten auch heute unsere ausgesprochene Ansicht aufrecht erhalten.

Die vielfach verbreiteten Nachrichten über angebliche Vereinbarungen unter den Mächten wegen Verfolgung der Anarchisten sind, wie man der „Magd.“ aus Berlin schreibt, nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Es handelt sich um Anleihen an frühere ähnliche Pläne, welche bald nach der Ermordung des Kaisers Alexander II. von Rußland zwischen einigen Mächten besprochen wurden, aber bei dem Widerstand Frankreichs und zum Teil Englands in den Hintergrund traten. Die damals ergangenen Anordnungen hat man jetzt wieder aufgenommen, doch soll das Ganze bisher über einleitende Vorbesprechungen noch nicht hinausgekommen sein, so daß über die weitere Gestaltung der Angelegenheit noch gar nicht abzusehen ist; nur will man in unterrichteten Kreisen annehmen, daß sich jetzt eine größere Einigkeit auch bei denjenigen Mächten, welche früher anderer Meinung waren, zeigen würde.

Die „Nord.-Allg. Zig.“ schreibt: Der Abgeordnete Ranta hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März d. J. den Vorwurf gegen die Unterrichtsverwaltung erhoben, daß in Polen die katholischen Kinder einer Witwe Besuche im November d. J. zwangsweise dem evangelischen Religionsunterrichte zugeführt worden seien. Wie sich jetzt herausstellt, hat das Vormundschaftsgericht am 28. März 1882 das Einvernehmen getroffen, daß die Söhne der Witwe Besuche, weil ihr Vater evangelisch war, in der evangelischen Religion zu erziehen seien. Die Witwe wehrte, fast über diese Entscheidung, wenn sie sie nicht gerechtfertigt hielt, Beschwerde zu erheben, hat versucht, die Retoren der Schulen zu täuschen, indem sie ihre Kinder die Schule wechseln ließ und bei dem neuen Retor als katholisch anmeldete. Der Retor hat lediglich der Anordnung des Vormundschaftsrichters entsprochen, wenn er nach Kenntnis von der Rechtslage die Kinder der evangelischen Religionsabteilung zuwies. Herr Ranta wird sich überzeugen müssen, daß sein Vorwurf, die Unterrichtsverwaltung protestantische katholische Kinder, jeder Begründung entbehrt.

Wie man der „Magd.“ mitteilt, ist dem Generalen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Sargent, ein Schreiben seiner Regierung zugegangen, in welchem diese sein bisheriges Verhalten in der Kaiser-Angelegenheit vollständig gut heißt, und ihm anheim stellt, einen unbestimmten Urlaub anzutreten. Von letzterem wird der General jedoch vorläufig keinen Gebrauch machen.

Der Schweizer Bundesrat hat sich dahin schlüssig gemacht, die Handlungen, wegen welcher die Anarchisten zur Untersuchung gezogen sind, als gemeine Verbrechen anzusehen, deren Erledigung in das Gebiet der kantonalen Strafrechtspflege falle. Der Beschluß ist dadurch hervorgerufen worden, daß in jüngster Zeit seitens der österreichischen Polizei an verschiedene Kantonsbehörden in vertraglicher Weise das Begehren um Vornahme von Unter-

suchungen gestellt worden war, welche sich auf Verbrechen bezogen, die in Wien und anderen Orten von Anhängern der anarchistischen Partei begangen worden waren. Der Bundesrat hat von den Requisitionen und der Erledigung derselben Kenntnis genommen und theilt den betreffenden Kantonsregierungen mit, daß die Handlungen, welche den Gegenstand der Untersuchungen bilden, gemeine Delikte seien und den Charakter politischer Verbrechen in keiner Weise an sich trügen. Die Erledigung derselben gehöre demnach nicht in das Gebiet seiner Strafrechtspflege, sondern falle der kantonalen Justiz anheim. Abgesehen von der strafrechtlichen Seite liege auch ein großes Interesse für den Bund vor und der Bundesrat könne in die Lage kommen zu prüfen, ob nicht von Bundeswegen Maßnahmen zum Schutze der inneren und äußeren Sicherheit der Eidgenossenschaft zu treffen seien. Die Kantone werden daher aufgefordert, dem Bundesrat von allen an die kantonalen Polizeibehörden gerichteten Gesuchen und von den Ergebnissen der in der Schweiz geführten Untersuchungen auf das Genaueste zu unterrichten.

In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer erhielten bei der heutigen Präsidentenwahl bei 434 Stimmen Cippino 228, Caroli 145 St.; es wurden 54 unbeschriebene Wahlscheit abgegeben; 7 Stimmen zerstreut sind. Cippino ist gewählt. Die Errichtung eines Monuments für Sella wurde in geheimer Abstimmung mit 267 gegen 130 Stimmen genehmigt. — Die pentarchischen Deputierten haben Caroli als Kandidaten für das Kammerpräsidium aufgestellt.

Aus Madrid sind weitere Verfassungen von höheren Militärs telegraphisch gemeldet worden. Das Kabinett Canovas del Castillo hat auch seiner Anknüpfung gemäß einem drohenden neuen Militärputsche vorgebeugt, indem es die Rädelsführer rechtzeitig verhaftete. Das Borsila auch diesmal wieder die Hand im Spiele haben sollte, kann keinem Zweifel unterliegen. Die dem spanischen Ministerium nahegehende „Epoca“ führt deshalb in einem besonderen Artikel aus, daß Spanien so lange nicht vor Verschönerungen sicher sein werde, als die Schweiz fortfähre, auf ihrem Boden die revolutionären Bestrebungen Borsilas zu dulden. Während französische Blätter antworteten, daß auch in den spanischen Provinzen zahlreiche Verfassungen erfolgt wären, wird dies von der ministeriellen Presse entschieden in Abrede gestellt. Der Umstand, daß in Madrid insbesondere eine Anzahl Unteroffiziere verhaftet wurde, gestattet den Schluß, daß innerhalb dieser Kategorie vorzugsweise agitiert worden ist. Das Kabinett Canovas del Castillo sieht sich trotz der jüngsten Vorgänge stark genug, auf Ausnahmemaßnahmen zunächst zu verzichten, und zwar um so mehr, als die Porten, Sevilla und Barcelona auffällige Bewegungen erfolgen würden, entbehren jeder Begründung.

Die Kommission für die Gefesvorlage betreffend die Zulassung von fremden gefahenen Fleisch in Frankreich, welche den Entwurf des Handelsministers Herrmann vom hygienischen Standpunkte aus; aber, bevor sie die Einzelbestimmungen derselben genehmigt, will sie auch die hygienische Seite prüfen und den Landwirtschaftsminister darüber hören. Die Kommission wird sich nicht nur mit der Einfuhr gefahenen Fleisches aus Amerika, sondern auch mit der Frage der Einfuhr lebendigen Schlachtviehs, namentlich aus Deutschland, beschäftigen. — Die „Republ. française“ bezeichnet als unter gegenwärtigen Umständen allein annehmbare Grundzüge für Verhandlungen mit China eine Kriegsgleichzeitigkeit und den vorübergehenden Einfluß Frankreichs in ganz Ostasien. — Eine Depesche des Generals Millet an den Marineminister aus Havanna vom 17. d. Inst. er habe die chinesischen Truppen, deren Deroute bei dem Rückzuge eine immer größere geworden sei, auf der einen Seite bis Peking, auf der anderen bis halbwegs Kanton zurückgedrängt, einen weiteren Vormarsch halte er für unnütz, das Fort Peking werde er als eine Art Vorposten befestigen, die Verluste der französischen Truppen seien äußerst unbedeutend.

Wie dem „V.“ aus Petersburg von ihrem Korrespondenten berichtet wird, verlautet dort gerüchelt, die Mündigkeitserklärung des jungen russischen Thronfolgers würde zu seinem sechszehnten Geburtstag, am 18. (6.) Mai, in Moskau stattfinden.

Die Gerüchte von einem angeblich bevorstehenden Kabinettswechsel in Rumänien sind fihrem Vernehmen nach vollkommen unbegründet. Weder mit dem rumänischen Generalen Fürsten Ghila in London, noch mit einer anderen politischen Persönlichkeit werden diesbezügliche Verhandlungen gepflogen.

Die Nachricht, daß die serbische Regierung bezüglich des russischen Ministerpräsidenten Persiani Reklamationen erhoben und die Abweisung derselben verlangt habe, wird für völlig unbegründet erklärt. Der Ministerpräsident hat die vierzehner Kommission mit den Vorbereitungen zu dem festlichen Empfang des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn beauftragt.

Bei der Post eingelangte Nachrichten lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß Lord Granville die Befehle Suaim's durch türkische Truppen in Vorschlag bringen wird. Eine Bestätigung dessen glaubt man in der Anknüpfung Mr. Gladstone's und Lord Hartington's zu finden, daß die britischen Truppen aus dem Seegebiet am Roten Meere so bald als möglich zurückgezogen werden würden, ohne daß aber die erforderliche Sicherung dieser Plätze außer Acht gelassen würde. Den Ägyptern kann bei der notorischen Unzuverlässigkeit ihrer Truppen diese Aufgabe nicht übertragen werden, und da die britischen Truppen zurückgezogen werden, so erübrigt als einzige Alternative die Befehle durch die Türkei. Obiges wird dem „Times“ von ihrem Korrespondenten in Konstantinopel unter dem 15. geschrieben. Sie selbst bemerkt jedoch dazu: „Lord Granville kann seinen Augenblick an ein beratend verändertes Projekt gedacht haben. Die Dummheit der Türkei ist in Ar-

menen offenbar geworden, und die Forts wird gut daran thun, sich Gedanken an eine Herrschaft der Ägypter als Gefahr des Roten Meeres durch England zu veranlassen. Es ist nur zu bedauern, daß die Unfähigkeit der Regierung die richtigen Gerichten den Lärmung giebt, und daß nicht oft mit der Entlassung herangezogen wird, daß England und England allein in Ägypten der Herr sein kann.“

Der „Agenzia Stefani“ geht aus Canoa vom 8. d. M. die Meldung zu, die Einwohner von Spakia hätten die türkischen Behörden vertrieben, die Bewegung siche indessen ganz vereinzelt da und die allgemeine Ruhe auf der Insel sei nicht gefährdet.

Zur Situation in Ägypten liegen folgende Depeschen vor:

Kairo, 19. März. Telegramm des „Neuerlichen Bureau.“ Die Verbindungen über Berber hinaus sind unterbrochen. Beduinen sammeln sich an den Klüften und halten den Karawen von Sabo, wo der Fluß nur 11 Meter breit ist, besetzt. Der Verkehr auf dem Fluße ist dadurch vollständig unterbrochen. Der Stamm der Batai bereitet einen Angriff auf Shendi vor.

Kairo, 19. März. Telegramm der „Agence Havas.“ Die Ernennung Abdel Rabes zum Generalgouverneur des Sudan gilt für nicht unaufgeheulich.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März.

Der Kaiser empfing gestern Nachmittag, nach der Rückkehr von der Spazierfahrt, noch in längerer Audienz den Chef der Admiralität v. Capri. Mittags 1 Uhr hatten beide Majestäten gemeinsam den Besuch der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im königlichen Palais empfangen. An der Familienfeier, welche um 5 Uhr stattfand, nahmen die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die gesammte königliche Familie, die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwerin, sowie der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nebst Gemahlin und Schwester, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, Theil. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus und um 9 Uhr war dann bei den Majestäten im königlichen Palais Festeinsetzung. Heute Vormittag nahm der Kaiser die laufenden Besuche entgegen und empfing den Generalleutnant d. Art. Drestz, hiesiger Kommandeur der 2. Feld-Artillerie-Inspektion. Mittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt, und nach der Rückkehr derselben dinsten die Majestäten mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden im königlichen Palais gemeinsam.

Vor dem kaiserlichen Palais hatte sich heute in der Mittagsstunde wieder ein zahlreiches Publikum angesammelt, das der kaiserlichen Aufsicht des russischen Hofschatzers v. Saburum, der über die Kaiser in besonderer Audienz sein Abberufungsschreiben überreichte, beizuwohnen. Der Klang und die Pracht, welche bei derartigen Anlässen entwickelt werden, verfehlen niemals eine große Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. In Gala-Equipagen mit Pflanzern voraus, wurde der Hofschatzers und seine Sekretäre dem Ceremonienmeister von der Hofschatzers abgeholt. In der ersten durch besondere Pracht sich auszeichnenden Gala-Equipage hat der Hofschatzers v. Saburum, ihm zur Seite der Ceremonienmeister v. Romberg Platz genommen. Die feurigen Kappen, welche die Equipage zogen, waren mit silberbeschlagenen Geschnitten; die Wägen der Pferde mit roten Bänderchen und Sammetqualitäten geschmückt. Die Kutscher und die Lakaien trugen die höchste Gala-Uniform, langen gepuderten Hosen u. s. w. Der Kaiser empfing den Hofschatzers von Saburum im Beisein des Staatssekretärs Grafen v. Dabelfeld, als Vertreter des auswärtigen Amtes, des Ober-Ceremonienmeisters Grafen von Eulenburg, des Hofmarschall Grafen von Posadowski und des Flügeladjutanten. Der Abschiedsaudienz beim Kaiser, welche eine geraume Zeit dauerte, schloß sich sofort eine solche bei der Kaiserin an.

Der Kaiser wird an seinem Geburtstag die Gratulationen in folgender Reihenfolge entgegenzunehmen: Wie alljährlich, so erschienen auch diesmal wieder zuerst Vormittags 10 Uhr die Mitglieder der königlichen Familie und die hier eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten, um ihre Glückwünsche persönlich abzugeben. Hieran schloßen sich dann um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr der gesammte königliche Hof um 11 Uhr die Generale und die Militärbevollmächtigten, um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr die Kommandeure der Regimenter, um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr die altesten Staatsminister und um 12 Uhr die landständigen Fürsten und deren Gemahlinnen. Um 5 Uhr findet wie alljährlich bei den königlichen Herrschaften die Familienfeier statt und Abends ist bei den Majestäten im Weissen Saale des königlichen Schlosses hierseits eine Soiree, zu der die Einladungen im Laufe des heutigen Tages erfolgten.

Der Kronprinz nahm gestern Vormittag die persönliche Meldung des Generalmajors v. Bormin entgegen und begab sich sodann um 11 Uhr mittels Wagen nach Spandau, um in der dortigen Stadthof eine Schneeschnitzung abzuhalten. Von dort kehrte der Kronprinz am 19. März 1/5 Uhr hiesiger zurück.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie nunmehr definitiv feststeht, nach Aufhebung der „Diga“ erst am 22. d. Mts. früh aus Kiel in Berlin eintreffen. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Vormittag 10 Uhr 59 Min. auf Bahnhof Friedrichstraße aus Karlsruhe hier eingetroffen und bei der Ankunft hierseits vom Kronprinzen und der Kronprinzessin auf dem Centralbahnhofs empfangen und nach dem königlichen Palais geteilt worden.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist heute früh nach Schwerin zurückgekehrt, um dort zum Geburtstag des Großherzogs anwesend zu sein.

Der Herzog von Meiningen trifft morgen Abend in Berlin ein und steigt im Hotel Royal ab.

Der Landgraf Alexis von Hessen ist gestern Abend hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

En gros.

A. Joachimsthal,

En detail.

große Klausstraße 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Elegante Jaquet-Anzüge von Mt. 15,00 an.	Knaben-Anzüge für jedes Alter passend, von Mt. 2,50 an.	Confirmanden-Anzüge in größter Auswahl von Mt. 15-30.	Joppen u. Jaquets in verschiedenen Qualitäten von Mt. 6 an.	Arbeitsfaden, Gamb. Lederhosen v. M. 5,75, Lederhosen von Mt. 3 an.
Complete Kammgarn-Rockanzüge neueste Façons, Mt. 22,50.	Stoff-Röcke v. Mt. 10, Hosen v. Mt. 4, Westen von Mt. 2,50 an.	Wiederverkäufern extra billige Preise.	Sommer-Überzieher in reichhaltigster Auswahl von Mt. 12 an.	Jaquets in Cassinet, Englischleder u. von Mt. 3,50 an.

Submission.

Die Ausführung der Erd- und Planierungsarbeiten zum Neubau einer Chaussee vom sogenannten alten Zoll bei Neubesen bis zur Grenze mit Anhalt bei Custrana, veranschlagt zu 7535,67 M., soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Sonnabend den 29. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr Termin im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion (große Steinstraße 41) anberaunt. Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Halle, den 18. März 1884.

Die Landes-Bauinspektion.

Wilhelm Fürstenberg

Halle a/S.,
Brüderstrasse 1/2 am Markt,
Parterre und 1. Etage.
Manufactur-, Modes- und
Damenconfectgeschäft.
Damen-Mäntel.



Friedrichshaller
natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verdauungsstörungen, Sämmer, Schindeln, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Besäuerung, Leberleiden, Gicht, Nieren- und Blutharungen u.
Friedrichshaller bei Giebichshausen. Brunnen-Direktion.

Beschluß.

Die Familienbestimmungs-Eigenschaft des Rittergutes Schwierz, welches im Saalkreise liegt, soll aufgehoben werden.

Wir fordern alle unbefangenen Anwärter auf,
am 24. Oktober 1884

Vorm. 11 Uhr

in unserem Geschäftsgebäude zu erscheinen, um ihre Erklärung über den deshalb zu errichtenden Familienbeschluß abzugeben, da die Ausgebliebenen mit ihrem Widerspruchsrechte ausgeschlossen werden.

Naumburg a/S., den 12. März 1884.
Königliches Oberlandes-Gericht,
I. Civil-Senat.

Handels-Register

des königl. Amtsgerichts zu Halle a/S.
Zufolge Verfügung vom 13. März 1884 sind an demselben Tage folgende Eintragungen bewirkt:

In unserem Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 518 die Handelsgesellschaft:

M. Bauchwitz & Söhne
zu Halle a/S.

mit Zweigniederlassung in Gera und Leipzig vermerkt steht, ist eingetragen:
Die Zweigniederlassung in Gera ist aufgehoben.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 1457 die Firma:

Wilhelm Fürstenberg
mit dem Sige zu Halle a/S.

und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Fürstenberg hier eingetragen worden.

Gelöscht ist Firmenregister Nr. 1227 die Firma:

A. Schurike in Giebichshausen.
Halle a/S., den 13. März 1884.
Königl. Amtsgericht, Abteilung VII.

Spalierlatten,

Dachlatten, Baldlatten, schwache Kantholzer und Baldrahmen empfiehlt billigst Holzhandlung v. Carl Schumann.

Wittwoch den 2. April Vormittags 11 Uhr steht im Neubau-Bureau der unterzeichneten Behörde Termin auf Submissionen von 450 m Perrontantensteinen für Bahnhof Staßfurt an. Das für diese Lieferung maßgebende Offertenformular, sowie die Bedingungen sind gegen Franco-Einsendung von 1 M. von hier zu beziehen. Offerten sind bis zu dem genannten Termine portofrei, in verschlossenem Couvert mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Perrontantensteinen für Staßfurt“ einzuliefern.

Mageburg, den 14. März 1884.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Wittenberge-Leipzig.

Meine Zwiebelborden besitzigen jeden Fuffen. Dieselben verkaufe in Packeten von 30 h an. **Carl Koch**, Herrenstraße 1.

ff. fetten Rheinlachs, fr. Klundern, feinen Fleisch- und Würstauschnitt, frische Bratheringe, ruff. Sardinen frische Sendung, Jagd nur 2 M., täglich fr. Waldmeister empfiehlt

gr. Steinstraße 16, im Keller.

Kein Husten mehr!

Glühende Süßenfrüchte empfiehlt **C. M. Brandt**, Bernburgerstr. 30.

Zur Confirmation empfiehlt die schönsten **Bouquettes**

B. Stolze's Blumenparar.
Baumwachs, Bastmatte

empfiehlt **C. F. Jentzsch**, Neumarkt.

Ein Piano aus einer der renommiertesten Fabriken, guterhalten und gutem Klang, ist billig zu verk. Hirtsgarten 6, 1.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, Sonnabend den 22. März werden die unterzeichneten Bankfirmen ihre Bureaus von Mittags 12 Uhr ab geschlossen halten.

Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein, E. G. Frenkel & Poetsch.
Ernst Haassengier.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
H. F. Lehmann.
Bernh. Lindner.
Reinhold Steckner.
Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.
Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Sonnabend den 22. März cr. Abends 8 Uhr
im Saale des „Café David“ (alte Promenade),
wozu wir unsere verehrten Mitglieder von Stadt und Land zu recht zahlreichem Erscheinen ergebenst einladen. Gäste sind willkommen.
Einschlachten sind bei den Vorstandsmitgliedern und im Geschäftslokale der Firma **S. C. Weddy-Wöude**, Leipzigstraße 7, unentgeltlich zu haben.

Der Vorstand.
Palme, Halle a/S. C. Nagel, Trotha.
Benemann-Sonnenw. Bieler-Werth, v. Bülow-Dieskau. Knauer-Gräbers.
Dr. Raeder, v. Woerth, Dr. Neubauer-Krojan, Ritteritz, Pfaul.
Sächter-Jobenturm, Schulz, Zbiele.

Vierter Abend für Kammermusik.

Montag den 24. März punkt halb 7 Uhr
im Saale der Volksschule.

Mitwirkende: Hr. Concertmeister **Petri**, Hr. **Bolland**, Hr. **Thümer**, Hr. Kammervirtuos **Schroeder**, Hr. Musikdir. **Reubke**.

1. Mozart: Streichquartett in A-dur.
2. Schumann: Quintett für Streichquartett und Flögel.
3. Beethoven: Streichquartett in A-dur, op. 18. Nr. 5.

Eintrittskarten zu 2 M. sind bei Herrn Karmrodt, Barfüßerstrasse 19, zu haben. Auch die Abonnements-Billets sind, als am letzten Abend, abzugeben.

Rabeninsel.

Von heute ab sind meine Localitäten wieder geöffnet.

Sonntag Bockbier und Speckkuchen.

Ergebenst **C. Kurzhals.**

Restaurant Hänfisch, gr. Steinstr. 49.

Seite Freitag
Großes Schlachtfest.

Unentgeltlich versch. Anweisung u. Rettung: **Zruntzucht** mit u. ohne **M. C. Falckenberg**, Berlin C., Rosentapferstr. 62.

Ein Glaschraub, eine Nähmaschine und ein kleines Kinderbett sind wegzugehender preiswerth zu verkaufen
Henniettenstraße 21, II.

Stellmacherspähere sind fortwährend zu verkaufen
neue Promenade 14.

Brennholz in Fuhrn und Körben verlanft
Klosterstraße 10.

Freitag Abend frische Wurst und Suppe bei **C. Schiller**, H. Schlämm 4.

2 fette Schweine verk. Bockshörner 3.

Leipzig.
Neues Theater.
Freitag, 21. März.
Tannhäuser u. der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper.
Mittwoch, 26. März.
Mit angezogenem Abonnement.
Heliantus.
Dichtung.
Altes Theater.
Freitag, 21. März.
Kyritz-Pyritz.
Poffe.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
M. Hagemann in Halle.